

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 46 (1920)

Heft: 51

Artikel: Seht, wir Wilden

Autor: Santa Clara, Abraham

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-454134>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dezember - Potpourri

Der Völkerbund muss seinen Käfig schliessen,
D'rin Leu und Tiger beieinander war'n.
Es werden keine Abschiedstränen fliessen,
Und Argentinien geht nicht mehr ins Garn.
Bis sie das nächste Mal beisammensitzen,
Kann sich der Erdball noch einmal erhitzen.

Vor'm Torschluss steht auch Zürichs Stadttheater,
Die Pfauenfiliale erst recht — ach!
Die Aktionäre spüren einen Kater
Und träumen nächstens vom Theaterkrach.
Der Haslizwerg, das Scheusal, hat beschleunigt,
Was heut' diverse Zürcher Herzen peinigt.

Vor Weihnachten

Bei Tag betrachtet, gehn die Tage
in diesen Tagen schnell herum.
Und schneller Suess sieht man gehen
das hochwohlöblische Publikum.
Warum die schnellere Erscheinung?
Warum der hochwohlöblische Ton?
Hm — erstens ist es hall Dezember
und zweitens „Liquidation“!

„Preisabbau!“ — „Seltgemähe Preise!“
Der ganze plakatliche Stilesanz
versichert devout: wir seien geworden
ein Saktor wieder in der Allianz.

Auf einmal ist wieder in Mode gekommen
die wohlaffortierte Höflichkeit.
Es dienen die Damen und Prinzipale:
Ins Haus? Wie belieben? Sind gerne bereit!
Wir fühlen uns ganz als Herren der Lage
— und fallen mit manchem Zwanzigerschein
herien auf den freundlichen Adventszauber.
Allmählich weihnachtelt sich's ein. Sips

Im Café

„Grüehi, Mag! Wie geht's? Und
da Schnuppe?“

„Ghebig wiä en Chaib!“
„Und däheimer, d' Frau?“
„Au!“ Sion

An Gabriele

Don Quigote Gabriele, — überschnappte Dichter-
seele, — höre, was aus voller Zehle — Ich dir
wärmstens anempfehle: — Säurz nicht im Dichter-
feuer — dich in jedes Abenteuer, — das ist manch-
mal nicht geheuer; — Flecke deine Kiechenase —
doch nicht immer voll Ektase — siets in all' und
jeden Käse, — denn der reicht oft garnicht gut.
— Wenn man's aber dennoch tut, — kregt man
leicht was auf den Käuf. — Srellich noch um
vieles schlimmer — ist die Lächerlichkeit immer, —
der du leider dich soeben — weder einmal preis-
gegeben. — Wirke du an deinem Platze, —
denn du konntest trotz der Glaize — es ja noch
am besten immer — mit dem Sri-Sra-Srauen-
zimmer, — aber für die Politik — hast du wirk-
lich kein Geschick. — Sieh' auf deinen Bruder
Daniel — Dieser hehre, allbekannte — füllt noch
heute siets aufs neu — alle Welt mit heil'ger
Scheu. — Du hast selber dir's verdorben,
klingen wird, wenn du gestorben — einst dein
Name nicht ganz so, — Gabriel d' Annunzio!

G. N.

Aus der Rekrutenschule

Wachtmeister: Han gäit, er földet's
Wässer uf tuusig stelle. Chuni's?
Rekrut: Chann nöd, Wachtmeister, 's
gäht nur uf zäh hundert! Sion

Dafür entsteht das Kino der Zehnhundert
Im an der Limmat liegenden Athen.
O, liebe Kinder, tut nur nicht verwundert!
Ihr alle werdet in den Tempel gehn,
Darin man unter Palmen einst gesessen
Und feine „Bellevue“-Platten hat gegessen.

Vom Preisabbau ist schrecklich viel zu hören,
Doch leider sieht's noch wenig darnach aus.
Denn von der Leberwurst bis zu Likören
Enthüllen Preise sich — es ist ein Graus!
Das Christkindlein ist eine teure Nummer
Und macht zum Voraus vielen Leuten Kummer.

Das Zürcher Stadttheater

An der Aktionärversammlung kam
es an den herbstlichen Tag, es seien acht
Klaviere da, davon sei eines zuviel. Wir
glauben im Gegenteil, es sei noch eines
zu wenig. Dann ließe sich als Neben-
verdienstmöglichkeit neben dem regel-
rechten Theaterbetrieb noch eine Klavier-
handlung ausrun.

Der Zopfsabschneider

In München wurde der Mechaniker Jo-
hann Gill zu sieben Monaten Gefängnis ver-
urteilt, weil er 13 Mädchen die Sö se abge-
schmiert hatte. (Zeitungsnachr.)

G. fänd' sich doch nur auch ein Mann in der
Für den es von unverständlichem Käz, [Schweiz],
Den Leuten den Zopf abschneiden.
Well er nun 'mal das nicht kann leiden!
Ich mein' nicht den Mädchen, bewahre Gott,
Denn das verdient Strafe und nicht nur Spott;
Bewahr' mich der Himmel, ich bin kein Barbar
Und gönne den Mädchen ihr schönes Haar!
Doch was ich so wenig leiden kann,
Wie hier der zur Strafe verurteilte Mann,
Das ist der Zopf, der in Stadt und Land
Als Bürokraten zopf ist bekannt!
Und käme ein solider Zopfsabschneider
(Die Aussicht dazu ist gering nur, leider!).
So würd' ich respektvoll ihn salutieren
Und völlige Straffreiheit garantieren! u. Sch.

Eine glückliche Ehe

„Unser Nachbar hat seine Frau mit
einem Stuhlbein halbstot geschlagen. Und
heute Morgen ist er noch ganz verdrieß-
lich darüber!“

„Panu — er ist noch verdrießlich!“
„Ja! Es war doch ein — nagel-
neuer Stuhl!“ ki

Bonbonnièrchen

Saß jüngst im Bonbonnièrchen,
's war wieder wie im Märchen.
Immiten füher Lichterchen
Bepuderte Gesichterchen.
Man läßt sich vor was klumperchen
Und zuckt nicht mit den Wimperchen.
Dann naht das Schneider-Dünckerchen,
Ums etwas vorzufunkerchen
Von allerliebsten Säckelchen,
Die feiner kaum zu mäckelchen.
Man sah diverse Wädelchen
Und guckt' sich aus dem Schädelchen
Die überraschten Neugelchen
Und hielt sich oft das Bäuchelchen.
Es war ein feines Sesselchen
In diesem kleinen Schädelchen.

Als Friedensfürst darf Wilson heut' sich dünnen,
Weil er erfreut ward mit dem Friedenspreis.
Nun schmeckt ihm doppelt gut der Weihnachtschin.
Darin schiebt Rivalen Harding sich aufs Gleis, [ken,
Im Weissen Haus sich fürstlich einzurichten,
Um für sein Volk zu denken und zu dichten.

Will heut' ein Preuss das Rheingebiet besuchen,
Hat er zu halten den berühmten — Mund.
Er darf nicht quasseln und er darf nicht fluchen,
Und auch in Bern zeigt sich der Redeschwund.
Die Zeit reicht nicht mehr zu poet'schen Flügen,
Man muss mit trock'ner Prosa sich begnügen!
Samurahabi

Seht, wir Wilden —

Herr Viviani klopft mit Worten
an ideale Himmelsporten.
Er möchte Engel sein — jedoch,
wie man auch horcht, man hört nur Soch.
Herr Balfours sühestes Geschnäbel
reicht leidergottes auch nach Säbel.
Er läßt den Türken nur die Wahl:
entweder Elsen — oder Gahl.

Tittoni muß sich wacker regen
als Sekundant mit seinem Degen.
Wie er pariert so fig und forsch,
fühlt er sich gänzlich à la Schorsch.
Singegen hört man darin von diesen
Australiern und Portugiesen,
Kanadiern und solcherlei,
die allerfriedlichste Schalmel.

Nun rumpft — erschreckt nur nicht, Frau Basel! —
gar Virgininen die Nase.
Kein Wunder, daß die Kiste kippt,
wenn's solche Spielerüberber gibt.

Abraham a Santa Clara

Auch richtig

„Was war das Resultat der Sint-
flut?“ frägt der Herr Pfarrer in der
Kinderlehre.

„Biel Schmuß und Kot!“ Sion

Dumme Frage

„Warum kann ein Chemann nie ganz
schlecht sein?“

„Weil er immer noch eine bessere
Hälfte hat!“ e

Eigenes Drahtnetz

Zürich 4. Als Nachfolger des Herrn Nobs
ist in geheimer Abstimmung nach dem neuen
bolschewistischen Wahlverfahren „Min-
norz“ (Wahl mit der geringsten Stimmenzahl)
Herr Gabrioli d'Annunzio an das Volksrecht be-
rufen worden.

Gotha. Der „Gothaer Almanach“ wird am
Neujahr zum ersten Mal mit einem Zinthang der
Bolschewiki-Hoheiten erscheinen.

Gef. Der Spezial-Korrespondent des „Ma-
tin“, Mr. Giuplidini Tuboche, erklärte dem Re-
daktor des „Réveil du Senegal“, der Völkerbund
werde solange eine kretine Misgeburt bleiben, so-
lang darin außer den Sranzosen noch andere
Nationen vertreten seien.

Rom, 16. Dez. In den Wandergängen des
Monte Bitterlo verlautet, falls d' Annunzio jetzt
noch länger den Mendrisiogring sehen werde, so
werde die Regierung noch probieren, ihn durch
ein Ständchen der Klavier- und Handorgeln-
virtuosen Paderewsky und Holdener aus Slame
herauszulocken.